№ 104. 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Sonnabend, den 5. Mai 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 111ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 84,987. und 89,578 nach Cöln und nach Grüneberg; 4 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 10,337. 31,858. 76,235 und 86,735 in Berlin, nach Barmen, nach Danzig bei Rotzoll und nach Magdeburg; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 19,547. 45,138. 61,115 und 75,684; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3681. 4879. 8932. 10,607. 11,393. 12,050. 12,982. 17,727. 18,624. 19,851. 34,705. 34,737. 35,121. 36,745. 38,250. 38,636. 40,7[illegible]1. 41,036. 46,496. 50,458. 51,214. 55,305. 56,653. 56,772. 58,432. 65,781. 67,816. 71,138. 79,279. 84,031. 86,909. und 89,074 in Königsberg i. Pr. 2mal bei Fischer, 3mal bei Salkowski und bei Samter, und nach Thorn bei Krupinski; 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1202. 4366. 5612. 5638. 11,468. 12,776. 14,754. 17,368. 17,987. 25,283. 34,555. 34,977. 36,059. 40,229. 40,254. 43,282. 44,130. 44,397. 46,020. 47,230. 48,697. 50,703. 51,098. 54,408. 59,930. 61,818. 63,482. 63,801. 66,845. 67,516. 69,107. 74,097. 75,165. 75,899. 76,772. 77,552. 79,982. 79,994. 85,089. 85,828. und 89,426. in Königsberg in Pr. bei Samter; 89 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 835. 1213. 1294. 1625. 1863. 4633. 5596. 7415. 8206. 10,219. 11,751. 12,202. 12,399. 13,773. 14,717. 15,216. 15,333. 16,244. 18,783. 20,142. 20,828. 21,124. 21,150. 21,423. 22,430. 23,874. 24,547. 25,473. 26,841. 28,660. 28,888. 28,893. 29,606. 30,419. 30,557. 34,015. 34,229. 35,398. 35,825. 37,090. 42,573. 42,844. 43,375. 44,145. 44,544. 44,640. 44,722. 46,326. 47,044. 47,054. 48,639. 49,567. 50,065. 50,812. 56,294. 56,295. 56,768. 60,198. 61,032. 61,968. 64,416. 65,017. 65,385. 65,573. 66,041. 67,133. 70,332. 70,561. 73,747. 75,414. 77,508. 81,183. 81,540. 81,753. 81,793. 82,042. 82,049. 82,361. 84,345. 84,992. 85,254. 85,385. 86,613. 86,623. 87,508. 88,050. 88,532. 88,642 und 89,153.

Orientalische Angelegenheiten.

M. **Berlin,** 3. Mai. Seit der Vertagung der Wiener Conferenzen ist das Wiener Cabinet eifrig bemüht, seinen Vermittelungsvorschlägen sowohl bei den Westmächten als auch beim Petersburger Cabinet Eingang zu verschaffen. Die drohende Bemerkung Wiener Blätter, daß Oesterreich diese Vermittelung Rußland mit dem Schwerte in der Hand anbiete, ist nichts weiter als eine Phrase und die immer wiederkehrende Behauptung, Oesterreich werde sich unter allen Umständen zum Kampf mit den Westmächten gegen Rußland entschließen, ist bereits so oft wiederholt, daß wohl schwerlich Jemand seine Anschauungen über die Politik des Grafen Buol dadurch ändern wird. Die österreichischen Blätter bringen zwar die Nachricht, daß Truppenkörper in Italien Marschbefehl nach der galizischen Grenze erhalten hätten, indessen ist über die Stärke derselben nichts bekannt geworden und bis zu ihrem Eintreffen am Bestimmungsorte, sowie zur Concentration der übrigen kaiserlichen Streitkräfte dürften denn doch nach der Versicherung erfahrener Militairs 7—8 Wochen verstreichen. Unter den von den Blättern angedeuteten Vermittelungsvorschlägen Oesterreichs heben wir nur 2 hervor. Der eine fordert, daß künftig Rußland nicht mehr Kriegsschiffe im Schwarzen Meere besitzen dürfe, als die Pforte, der andere will den 3. Garantiepunkt in dem Friedensschluß gar nicht erwähnt wissen und verlangt statt dessen einen Vertrag der andern Großmächte, in welchem die Erklärung ausgesprochen werden soll, daß die Existenz einer gewissen Anzahl Kriegsschiffe Rußlands im Schwarzen Meere von ihnen als eine Kriegserklärung betrachtet werden soll. Dieser letztere Vorschlag hat allerdings den Vortheil, daß er direkt Rußland zu keiner Verzichtleistung auf die Ausübung seiner Souverainetät nöthigt, und daher ein Nachgeben des Wiener Cabinets erleichtert.

Balaklava, 17. April. General Bizot wurde gestern begraben. Die über Varna eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis zum 26. April. General Bosquet setzt die Belagerungsarbeiten gegen die Hafenvorstadt Karabelnaja seit dem 22. v. fort; er hofft mit der vierten Laufgrabenlinie in 8 Tagen fertig zu werden, und den Angriff auf Vorstadt und Flotte zu ergreifen. Fürst Gortschakoff beabsichtigt dies Unternehmen zu vereiteln. Aus dem Lager am Nordfort wurden 4 Divisionen an die Tschernaja echelonirt, Liprandi steht mit zwei Divisionen oberhalb. Kamara und eine General-Attake von Seiten der Russen steht zur Rettung der gefährdeten Hafenvorstadt und Flotte in Aussicht.

London, 4. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, er müsse mit seinen Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die Wiener Konferenzen nur suspendirt seien und Oesterreich hoffnungsvoll kürzlich neue russische Vorschläge unterbreite, die erwogen werden. Lord Derby bedauert dies, Lord Lansdowne versichert, daß dessen ungeachtet mit den Rüstungen ununterbrochen fortgefahren werde. — Im Unterhause war die Debatte unerheblich. Nach dem ersten Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, waren am 3. d. keine telegraphischen Depeschen aus der Krim eingetroffen und sind die Schiffe, zur Blokade des Weißen Meeres bestimmt, segelfertig.

Man schreibt der „K. Z." aus Paris, 1. Mai: Die telegraphische Depesche des heutigen „Moniteur" hat große Unruhe hier erregt. Man ersieht daraus, daß die Angelegenheiten vor Sebastopol nicht gut stehen und daß General Canrobert bei seinen ersten Depeschen über das Bombardement sich von seiner für einen Obergeneral zu warmen Empfindung wiederum hat hinreißen lassen. Nach einer Depesche, die gestern Abends vom Kriegsschauplatze angekommen ist, sollen die Russen die Verbündeten bei Balaklava, also im Rücken, angegriffen haben. Eine blutige Schlacht soll daraus erfolgt und nahe an 20,000 Mann auf beiden Seiten gefallen sein. Es wird nicht gesagt, wem der Sieg geblieben ist. Ob der Inhalt obiger Depesche wirklich so ist, kann nicht verbürgt werden. Gewiß ist jedoch, daß der Kriegsminister, Marschall Magnan, gestern Abends um 6 Uhr 35 Minuten vom General Canrobert eine Depesche erhalten hat, die **„Devant Sebastopol, 30. April, 3 heures 35 minutes"** datirt war.

Christiania. Am 18. April passirte bereits das sogenannte fliegende Geschwader der englischen Flotte bei Oeland vorbei. Wie dem „Aftonbladet" aus Gothland vom 19. April gemeldet wird, war schon ein Theil der Vorhut der englischen Flotte an der dortigen Küste angelangt. Am 18. kamen auf der äußeren Rhede von Farösund der „Coslak" und noch ein zweiter größerer englischer Kriegsdampfer an. — Aus Willmanstrand (nordwestlich von Wiborg) wird vom 27. März gemeldet, daß dort ungeheure Massen von Lebensbedürfnissen für Rechnung der (russischen) Armee angekommen sind; ein Theil davon ist daselbst geblieben, ein anderer ist weiter westlich und nördlich geführt worden. Den ganzen Winter hindurch zog Kriegsvolk durch die Stadt nach Finnland, jedesmal einige hundert Mann. In der Stadt wurde ein Magazin und ein Krankenhaus für 900 Mann aufgeführt.

Genua, 25. April. Die Abreise des Generals La Marmora, die heute stattfinden sollte, hat leider bis morgen oder übermorgen verschoben werden müssen wegen des dem englischen Dampfer „Cresus", das die ersten piemontesischen Expeditionstruppen an Bord hatte, zugestoßenen Unglücks. Dieser englische Kriegs-

dampfer, ein Schiff von 2800 Tonnen, hatte gestern den Hafen von Genua mit etwa 40 Offizieren, 259 Soldaten und Lebensmittel im Werthe von einer halben Million Frcs an Bord. Er führte das Segelschiff „Pedestrian" im Schlepptau, als etwa 4 Stunden vom Hafen entfernt, die Maschine des „Cresus" explodirte und das Schiff auseinanderbarst. Glücklicherweise haben sich alle Leute an Bord des „Pedestrian" retten können. Leider sind aber die werthvollen Kriegs- und Mundvorräthe so wie 9 englische Matrosen verloren gegangen. Dieses Ereigniß hat auf die ganze Bevölkerung einen schmerzhaften Eindruck gemacht. — Nach einer Version wäre der Brand des „Cresus" dadurch entstanden, daß sich die vom Regen- und Meerwasser durchnäßten Steinkohlen durch eigene Friktion entzündet hätten.

Rundschau.

Charlottenburg, 4. Mai. Am 1. d. hatten Se. Majestät der König einen Fieberanfall, der am Abend vollständig abgelaufen war. Die Nacht war gut, nachdem Se. Majestät bis zum Morgen ruhig geschlafen und zu derselben Zeit vollkommen fieberfrei waren. — Am folgenden Tage befanden sich Se. Majestät wohl, hatten gut geschlafen und waren des Morgens ohne Fieber. — Gestern hatten Se. Majestät einen wiederholten Wechselfieberanfall, welcher bis 7 Uhr Abends anhielt. Die Nacht haben Se. Majestät gut zugebracht und sind heute vollkommen fieberfrei.

Berlin, 1. Mai. Die Erste Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung den von der Zweiten Kammer aufrecht gehaltenen Beschluß, in dem Gesetzentwurf wegen Schließung der Rentenbanken, die nachträglichen Ablösungen zu dem 20fachen Betrage festzusetzen, ab, und beharrte dabei, für diese Ablösungsfälle den 25fachen Betrag zu fixiren. Der Gesetzentwurf bleibt also unerledigt. In der vorberathenden Kommission der Ersten Kammer erklärte übrigens der Kommissarius des landwirthschaftlichen Ministeriums ausdrücklich, „daß das Gouvernement die Ansichten der Zweiten Kammer nicht theilen und daher deren Beschluß nicht beitreten könne."

— In der 50sten Sitzung der Zweiten Kammer vom 3. Mai, erhebt sich nach Erledigung der Tagesordnung, der Minister-Präsident und verliest eine Königl. Botschaft, wodurch die Kammer geschlossen und die Abgeordneten aufgefordert werden, sich heut Nachmittag 3 Uhr im Schlosse einzufinden. v. Sybel stattet dem Präsidenten den Dank des Hauses ab und spricht die Erwartung aus, daß derselbe auch in Zukunft wieder das Führeramt der Kammer übernehmen werde. Zugleich ersucht er das Haus, durch Aufstehen dem Präsidenten seinen Dank auszusprechen. (Es geschieht von Seiten der Abgeordneten und der Minister.) Präsident Graf v. Schwerin antwortet:

Meine Herren! Wenn ich nun am Schluß dieser Legislatur-Periode, wo wir wahrscheinlich in dieser Zusammensetzung zum letzten Male beisammen sein werden, nicht im Einzelnen zurückblicke auf die vergangene Zeit, so werden Sie dies gerechtfertigt finden. Ich würde darüber nur ein Urtheil aussprechen können, welches nicht vollkommen befriedigt. Es ist einer der größten Vorzüge unserer gegenwärtigen Institutionen, daß wir die Angelegenheiten des Landes frei und öffentlich verhandeln. Heut aber, meine Herren, glaube ich, als eine Thatsache konstatiren zu können: die Ueberzeugung ist immer tiefer in das Volk eingedrungen, daß Preußens Zukunft nur auf den Wege liegt, den es mit dem Eintreten in die konstitutionellen Staaten betreten hat. Die Stimmen, welche eine Rückkehr auf den alten Weg vertheidigen, werden immer vereinzelt sein. Wenn dies aber ist, dann zweifele ich nicht, daß ein immer tieferes Verständniß, unter welchem ein Fortschritt auf diesem Wege allein möglich ist, eintreten werde. Und so sehe ich mit Vertrauen der Zukunft entgegen. Die beiden starken Säulen, auf welchen Preußen erbaut ist, der starke Arm und der hohe Geist des Königs und der gesunde und redliche Sinn des Volkes, stehen noch unerschüttert und sind wohl im Stande, den Bau der Zukunft zu tragen. Wenn jeder seine Schuldigkeit thut, wenn das Volk bei der bevorstehenden Wahl mit Selbstbewußtsein und Energie handelt, dann wird es den Männern, welche nach uns hier sitzen, gelingen, die organischen Gesetze im Vereine mit der Regierung Sr. Majestät zu Stande zu bringen und dann wird der Boden, auf welchem wir stehen, immer fester, dann wird es sich immer klarer herausstellen, den entgegenstehenden Stimmen von innen und außen gegenuber, daß die Monarchie nirgends stärker aufzutreten vermag, als im Bunde mit der bürgerlichen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Freiheit! Es lebe Se. Majestät der König!

— Die Zahl der Handwerker-Fortbildungsschulen hat sich seit der jüngsten Aufnahme in Preußen bis auf 232 vermehrt und hat eine Schülerzahl von mehr als 20,000 in denselben Unterricht. Unter den Schülern sind nicht nur Gesellen und Lehrlinge, sondern selbst Meister. Den größten Aufschwung haben diese nützlichen Bildungsanstalten, in den beiden westlichen Provinzen, sowohl hinsichtlich der Zahl als der Frequenz. Rheinland und Westphalen haben beinahe so viel Fortbildungsschulen wie die übrigen Provinzen zusammengenommen; von den östlichen Provinzen haben Posen, Pommern und Brandenburg zusammen nur 36.

— Kaum ist ein Monat seit Schließung des Kroll'schen Etablissements verflossen, und die Angelegenheiten desselben sind dergestalt geordnet, daß nur noch wenige Tage vergehen und die Pforten dieses Vergnügungstempels, der dem hiesigen Publikum nun einmal zum Bedürfniß geworden, sich wiederum öffnen werden. Nachdem von den Betheiligten die Anträge auf Subhastation des Grundstücks zurückgenommen worden sind, ist dasselbe aus freier Hand einem Haupt-Hypothekengläubiger, dem hiesigen Kaufmann Bergemann verkauft worden, wie es heißt, für die Summe von 128,000 Thlrn. Die Angelegenheit hat eine allseitige zufriedenstellende Wendung erfahren, denn es sollen nicht nur die Rechte der Hypothekengläubiger nicht geschmälert worden sein, sondern auch die Wechsel- und andern persönlichen Gläubiger der früheren Besitzerin Aussicht auf Befriedigung haben, da der neue Käufer in dieser Beziehung contractliche Verpflichtungen übernommen hat. Das ganze Arrangement soll von der Behörde vollständig genehmigt worden sein. Sobald der neue Besitzer die Theater- und Schank-Concession haben wird, dürfte die Eröffnung des Lokals erfolgen, wobei das Publikum auf mancherlei neue, zweckentsprechendere Einrichtungen zu rechnen hat. Dem Vernehmen nach, soll der Musikdirektor Engel wiederum mit der Leitung der Kapelle betraut werden. Ob ihm aber hierfür 1200 Thlr. Gehalt und 600 Thlr. Pension contraktlich zugesichert sind, steth noch dahin. (B. G. Z.)

Frankfurt, 28. April. Heute hat hier die zehnte ordentliche General-Versammlung der Versicherungs-Gesellschaft Deutscher Phönix stattgefunden, in welcher über die Ergebnisse des Jahres 1854 Rechnung abgelegt wurde. Dem von dem Direktor, Herr Löwengard, erstatteten Berichte zufolge hat die Gesellschaft in diesem Geschäftsjahre 631,283 fl. 42 kr. an Prämien und Zinsen eingenommen, was in Vergleichung zu dem Jahre 1853 einen Zuwachs von mehr als 53,000 fl. ergiebt. Nach Abzug der Entschädigungen, welche der Gesellschaft im Jahre 1854 zur Last fielen, sowie aller sonstigen Ausgaben und Unkosten, ist ein reiner Gewinn von 129,545 fl. 23 kr. erzielt worden. Hiervon hat der Verwaltungsrath 74,556 fl. 9 kr. zur Verstärkung der Reserven verwendet, und außer den Jahreszinsen (unter Zuziehung eines kleinen Uebertrages aus dem vorigen Jahre) noch 55,000 fl. zur Dividende-Vertheilung an die Actionäre bestimmen können. Die Gesammt-Reserven der Gesellschaft haben sich nunmehr auf 757,451 fl. 26 kr. gehoben — Während diese Resultate von dem weiteren gedeihlichen Voranschreiten des Deutschen Phönix in dem abgelaufenen Jahre Zeugniß geben, hat das Jahr 1855 mit dem glücklichen Ereignisse für die Gesellschaft begonnen, daß ihr die Concession für den Geschäftsbetrieb der Mobiliar- und Immobiliar-Versicherung in den Königl. preußischen Staaten ertheilt worden ist. Dankbar für diese huldvolle Gewährung und in dem bisherigen Wirken der Gesellschaft dadurch gezollte ehrenvolle Anerkennung, wird der Deutsche Phönix sich bestreben, auf dem neuen großen Felde, das seiner Thätigkeit nunmehr erschlossen ist, dasselbe öffentliche und allgemeine Vertrauen zu gewinnen, welches innerhalb der Grenzen seines bisherigen Geschäftskreises erworben zu haben er sich rühmen darf.

Paris. In der erwähnten Rede, welche Guizot letzthin in der Gesellschaft des protestantischen Schulunterrichts gehalten, kamen folgende sehr bezeichnende Stellen vor: „Seit einiger Zeit stoßen wir an verschiedenen Punkten des Landes bei Errichtung, bei Erhaltung oder bei Weiterführung unserer Schulen auf ganz und gar unerwartete Schwierigkeiten und Hindernisse; bald sind es mehr oder minder specielle Vorerörterungen, bald endlose Weiterungen, zuweilen noch viel beklagenswerthere Maßregeln. In einem einzigen Departement sind acht protestantische Schulen, die seit mehreren Jahren bestanden, geschlossen und aufgehoben worden. Ich könnte hier die Orte citiren, die Namen nennen, ich werde es nicht thun; ich möchte ohne absolute Nothwendigkeit keine Empfindlichkeit, keine Eigenliebe verletzen; wir streben nach Gerechtigkeit und nicht nach Aufsehen." An einer andern Stelle sagt der ehemalige Conseil-Präsident: „Kann man etwas Sonderbareres sehen, als daß an einem Orte, an welchem der protestantische Cultus erlaubt ist, daß die protestantische Schule verboten wird. Und doch ist das jüngst geschehen!"

— Der Pariser Appellhof hat gestern auf gleichzeitigen Rekurs der vom Zuchtpolizeigericht wegen Mißhandlung der Kinder des Dr. Marsden zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilten Privatlehrerin Doudet und des Staatsprokurators, der das

Strafmaß als zu gering angriff, das erste Urtheil kassirt, weil die ersten Richter die Fakta fälschlich nicht als „vorsätzlich beigebrachte Schläge und Wunden" qualifizirt, und die Angeklagte zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— In einem frühern Bericht über den Mordanfall auf den Kaiser der Franzosen sagt die „K. Z.": der Mörder heiße nicht Liverani, sondern Pianori, sei 28 Jahre alt, Schustergeselle aus Florenz und 1849 Freiwilliger in der Legion Garibaldi's gewesen, habe allerdings zwei Schüsse auf den Kaiser abgefeuert, bevor der Korse Allessandrino, Brigadier bei der Municipal-Polizei, sich auf ihn geworfen und verwundet habe; seine Wunden seien indeß nicht gefährlich; er befinde sich auf der Polizei-Präfektur und liege dort mit der Zwangsjacke versehen, auf einem Bett; viele Personen kamen, ihn zu sehen.

Petersburg, 27. April. Durch ein Kaiserl. Reskript wird der General-Adjutant Baron Osten-Sacken wegen seiner militairischen Verdienste für sich und seine Nachkommenschaft in gerader Linie in den Grafenstand des russischen Reiches erhoben.

London. In der Unterhaus-Sitzung am 27. April erhebt sich, nach Ueberreichung der üblichen Last-Petitionen, Mr. Layard, mit den Worten: Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich bei nächster Gelegenheit eine Reihe von Resolutionen beantragen werde, deren Wortlaut in Folgendem besteht: „Daß dieses Haus die gegenwärtige Lage der Nation mit tiefer und wachsender Besorgniß betrachtet. Daß, wenn die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten überhaupt und jederzeit Denen anvertraut werden sollte, die zur Erfüllung der ihnen obliegenden Amtspflichten am besten befähigt sind, die Beobachtung dieses Ereignisses in einem Augenblick großer nationaler Schwierigkeit um so nothwendiger sei. Daß die Art und Weise, in der Verdienst und Tüchtigkeit bei den Ernennungen zu hohen Staatsämtern, zu diplomatischen, militairischen und andern öffentlichen Posten dem Partei- und Familien-Einfluß und der blinden Routine-Treue geopfert worden sind, den besten Interessen des Staates entgegen ist, großes Mißgeschick bereits erzeugt hat, den nationalen Charakter in Verruf zu bringen und das Land in tiefes Unglück zu stürzen droht. Daß dieses Haus jedem Ministerium seine besten Unterstützungen gewähren will, welches in der gegenwärtigen Bedrängniß die Tüchtigkeit des Staatsdienstes und die kräftige Fortführung des Krieges, als das einzige Mittel, einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erringen, zu seinen Hauptzwecken und Aufgaben machen wird." Was Layards Resolutionen betrifft, so sieht man auf den ersten Blick, daß sie dem Hause ein Mißtrauensvotum in optima forma nicht nur gegen die gegenwärtige, sondern auch die frühere Regierung, gegen die ganze große mächtige regierende Klasse, gegen das System und deren Träger zu gleicher Zeit zumuthen. Sie erklären so vielen Mächten im Innern den Krieg, daß Layard seine Hauptstütze im Volke, im Parlament nimmermehr, finden muß. Die gestrigen Angriffe gegen ihn geben einen Vorgeschmack von dem, was seiner wartet. Er ist aber jung und entschlossen, mit der ganzen Clique zu brechen, um seine Zukunft anderen Mächten (keineswegs gewaltsam revolutionairen) anheim zu stellen. Im jetzigen Augenblick hat er zuversichtlich die Majorität des Parlaments gegen, die große Mehrheit des in seinen heiligsten Interessen tiefverletzten Volkes für sich, und im schlimmsten Falle muß sein Antrag zu Erörterungen im Parlamente führen, die ihren Widerhall im ganzen Lande finden werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig. In dem Märzhefte der von dem Prediger der hiesigen Mennoniten-Gemeinde Herrn J. Mannhardt herausgegebenen „Mennonitischen Blätter" finden wir einen sehr interessanten Artikel über die „Ansiedelungen der Mennoniten im südlichen Rußland." Es heißt darin:

„Wer hat nicht in den letzten Monaten, seit ein furchtbar blutiger Kampf um eine der stärksten Festungen der Welt, Sebastopol, gekämpft wird, mit Besorgniß des Looses unserer Glaubensbrüder gedacht, welche nicht so sehr weit vom Kampfplatze entfernt, dort seit längerer Zeit eine neue Heimath begründet haben? Wer theilt nicht den Wunsch, nähere Kunde zu vernehmen über das Wohl und Wehe jener Ansiedler, welche von Deutschland, namentlich Preußen, ausgegangen; mit dem Pfluge als Waffe nach ihrer Väter Weise einen friedlichen Eroberungskrieg führen in den weitgedehnten, menschenleeren Ebenen des südlichen Rußlands?.... Den ersten Anlaß zu dieser Auswanderung gab ein Schreiben des Russischen Consuls in Thorn, später in Danzig, an den Aeltesten der Men.-Gem. zu Nischewki bei Thorn i. J. 1783. Die beiden ersten von Preußen gegründeten Ansiedelungen geschahen i. J. 1788 an dem großen Flusse Dniepr, unweit Jekaterinoslaw, ungefähr 35 Meilen nordöstlich von Perekop, dem Eingangspasse in die Krim; ihr Hauptort heißt Chortitz. Eine dritte ebenfalls ältere Ansiedelung liegt südöstlich von den genannten, bei Mariapol unweit des Asowschen Meeres. Größer und blühender als diese älteren, sind die neueren Ansiedelungen im Gouvernement Taurien an dem Flusse Molotschnaia. Diese im Jahre 1804 und 1805 gegründeten Ansiedelungen liegen an 200 Werste (7 gleich 1 deutsche Meile) von Perekop entfernt. Auch sie wurden durch preußische Einwanderer angelegt. Im Jahre 1819 ging aus der Stuhmer Niederung ein Zug von 51 Wagen, jeder mit 3 bis 4 Pferden bespannt dahin ab, und alljährlich noch folgen Familien aus unserer Gegend nach, so daß gegenwärtig die Ansiedelungen der Mennoniten aus 50 Dörfern bestehen. Der ungefähre Mittelpunkt derselben ist Halbstadt, von da bis Simpheropol in der Krim sind 50 deutsche Meilen. In der nächsten Nähe um die Dörfer liegen die Ackerfelder, weiter entfernt die ausgedehnten Steppen, welche für ihre Pferde- und Schaafheerden als Weideplätze benutzt werden. Das Ganze ist ein großes geschlossenes Stück Land, das nur Mennoniten bewohnen dürfen. (Eben so sind, an das Land der Mennoniten angrenzend, andern deutschen Ansiedlern, Würtembergern, Badensern, sowie auch den weniger kultivirten tartarischen und russischen Volksstämmen eigens abgegrenzte Landstriche zugewiesen.) In neuerer Zeit treiben die Ansiedler außer Ackerbau und Viehzucht auch große Obst- und Seidenzucht. Die gesammte Seelenzahl betrug am 1. Januar d. J. allein in der Mennoniten-Colonie an der Molotschna 17,834. Sie haben alle Ursache mit ihrem Loose zufrieden zu sein. Kaiser Nikolaus hat die unter seinen Vorgängern urkundlich zugesicherten Privilegien und Vorrechte, worunter das der Enthaltsamkeit vom Militairdienste in erster Reihe steht, den Mennoniten vollständig bestätigt; so führen sie noch heute ein ruhiges Landleben und gelangen zu großem Wohlstande. Von russischen Beamten sind sie ganz unabhängig; sie stehen vielmehr unter Leitung des Fürsorge-Comitées der deutschen Ansiedler in Odessa, unmittelbar unter dem Kaiser und seinem Ministerium. Beim Ausbruche des jetzigen Krieges gegen die Türken und deren Verbündeten stehen die deutschen Kolonisten im südlichen Rußland den übrigen Unterthanen des Reiches in Opferwilligkeit nicht nach. Seit Januar dieses Jahres haben sie freiwillig, außer bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln, unentgeltlichen Fuhren, und anderen für den Truppenmarsch wesentlichen Hilfsleistungen, Geldsummen zu Kriegszwecken beigesteuert, die sich zusammen auf nahe 25,000 Silberrubel belaufen; hiebei sind die Mennoniten an der Moloschnaia und im Bezirk Chortitz allein mit mehr als 13,500 Silberrubel betheiligt und haben sich aus freiem Antriebe erboten, mehrere Tausend Verwundete bei sich aufzunehmen, dieselben auf eigenen Fuhren vom Kampfplatze abholen zu lassen und bis zu ihrer völligen Genesung zu pflegen. Das thun Deutsche in dem absoluten Staate Rußland zum Dank für die gastfreie Aufnahme, die ihre Voreltern vor 50, 70 und 90 Jahren hier gefunden und für den Genuß ihrer vollen Glaubensfreiheit, die wohl kaum einer größeren Ausdehnung fähig ist. Sie bringen der russischen Regierung den großen Nutzen nicht in Rechnung, den sie dem Lande geschafft, indem durch ihre Betriebsamkeit und Ausdauer öde Steppen in ergiebige Felder und Wiesen umgewandelt wurden. — Die Mennoniten-Colonie an der Wolga, ohnweit Sarepta, deren Anlage im Jahre 1853 durch zum größern Theil wohlhabende Glaubensgenossen aus den Niederungen an der Weichsel, begonnen, ist in sehr erfreulicher Aufnahme. Bereits zählt die Colonie schon 160 Mitglieder. Ein Theil ihrer Wirthschaftsgebäude ist fertig, Gottesdienst und Schule geordnet. Vom Kriegsschauplatze ist diese Colonie an 100 deutschen Meilen entfernt.

— Professor Dove macht in seinen meteorologischen Bemerkungen über die ungewöhnlich andauernde Kälte des verflossenen Winters auch eine mittheilungswerthe Aeußerung über Eisgänge. Dieselben sind am gefährlichsten bei Strömen, welche in einem weiten Lauf aus wärmeren Gegenden kälteren zufließen, da sich das Eis des obern Laufes früher in Bewegung setzt, als das des untern, z. B. bei der Weichsel, welche ein Längengebiet von ca. 130 Meilen durchfließt. Bei dem Rheine ist seine Richtung von Süd nach Nord in der Regel weniger verderblich, da die Mündung desselben nach Holland fällt, welches durch die besondere Form der Isothermen einen für seine geographische Breite verhältnißmäßig sehr milden Winter hat. In diesem Jahre waren aber hier die Verhältnisse besonders ungünstig, denn die Kälte trat zuerst sehr intensiv an seinem obern Lauf hervor, dann sehr intensiv am untern, und unglücklicher Weise hielt sich die relative Abkühlung am untern Strom viel länger als am obern. An der Weichsel ist es hauptsächlich die Intensität der vorhergegangenen Kälteperiode und die Menge des gefallenen Schnees, welche das Bestimmende für die Gefahr des Eisganges sind. (K. H. Z.)

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde am 1. d. M. im Hause Langgasse Nr. 2, ein Paar Wassereimer, mittelst Einschleichens in den Hausflur. Dieselben sind auswendig blau und inwendig roth angestrichen, haben eiserne Bände und dergleichen Bügel. — Ferner: in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. beim Kaufmann Meyer, Heil. Geistgasse Nr. 118: 241 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. baares Geld, mittelst Einbruchs.

‡ Dirschau, 4. Mai. Nicht selten findet man auf Reisen einen angenehmen Gesellschafter, doch gewiß nicht oft einen solchen, von welchem wir hier berichten wollen. Ein ziemlich rüstiges Frauenzimmer fand sich gesten Abend auf dem hiesigen Bahnhofe ein, um die Weiterreise nach Warlubien anzutreten. Da selbige aber erst mit dem heute früh abgehenden Zuge reisen wollte, so gab sie ihre Effekten, ein Bündelchen Betten, in Verwahrsam und kehrte in den Gasthof: „unterm freien Himmel" ein, d. h. sie begab sich in einen am Bahnhofe belegenen Graben und —

o Wunder! — wurde daselbst, ohne alle Hülfe, von einem Kindlein glücklich entbunden. — Des Morgens vor Abgang des Zuges fand sie sich wieder auf dem Bahnhofe ein; erzählte selber diesen Vorfall und zeigte als Belag dafür den kleinen muntern Schreihals ganz ungenirt auf, — worauf alsdann die Reise mit dem kleinen Gefährten nach Warlubien gesund angetreten wurde.

Marienburg, 2. Mai. Die Ermittelungen an Schadenständen an Gebäuden und Vieh im hiesigen Kreise sind beendigt und haben folgendes Resultat geliefert: Es ertranken 323 Pferde, 78 Ochsen, 1196 Kühe, 355 Stück Jungvieh, 449 Schweine, 100 Schaafe und 5 Ziegen. Dieses verlorene Vieh, nach einem sehr mäßigen Durchschnittspreise zu Gelde gerechnet, bringt einen Verlust von 62,390 Thlr. (K. H. Z.)

Musikalisches.

„Gott, Natur, Gemüth und Vaterland" ist der Titel eines Werkchens in zwei Helften, welches eine Auswahl ein- und zweistimmiger Kinder- und Volkslieder mit einfacher Pianoforte-Begleitung enthält, herausgegeben von C. A. Büttner, im Verlage von G. W. Körner in Erfurt. Preis: 12 Sgr. für das Heft; in Partien von 18 Exemplaren 10 Sgr. und bei 24 Exempl. noch eins frei. — Der Herausgeber hat sich mit großer Liebe der mühevollen Sammlung der verschiedenen Tonweisen und Poesieen unterzogen und darf das Verdienst beanspruchen, mit seinem Werkchen ein reichliches Material zur häuslichen Erbauung und Unterhaltung geliefert zu haben. Hier findet sich für Jung und Alt eine große Auswahl schöner Lieder, welche theils ein- theils zweistimmig gesungen werden können und durch Hinzufügung eines einfachen Klavierbasses eine das Ohr befriedigende harmonische Vollständigkeit erhalten. Alles ist sehr leicht auszuführen und jedes einzelne Lied auch als selbstständiges Klavierstück für noch wenig vorgerückte Schüler zu gebrauchen. Das erste Heft enthält 1) 42 Lieder auf alle Festzeiten des christlichen Kirchenjahres. Die Gedichte sind theils bekannte Choralmelodien, in ihrer älteren Liedform, theils Volksweisen angepaßt. 2) 27 Kinder- und Volkslieder verschiedenen Inhalts, das Gemüth bald ernst, bald heiter anregend. Das zweite Heft feiert die Natur im Allgemeinen, sodann die verschiedenen Jahreszeiten in einer großen Anzahl von Gesängen. Die letzte Abtheilung enthält Königs-, Vaterlands- und Kriegslieder in körnigen Gedichten und kräftigen Tonweisen, Alles volksthümlich und von ächtem Vaterlandsgeiste beseelt. Beide Hefte enthalten nicht weniger als 143 Nummern, wofür der Preis, bei der guten Ausstattung durch den bekannten unermüdlich thätigen Verleger, ein geringer ist. Das Werkchen sei hiermit aufs beste empfohlen. Markull.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 5. Mai. Die Donnerstagsbörse schloß lebhafter als es den Anschein hatte. Es waren 150 Lasten Weizen aus dem Wasser und 100 Last vom Speicher gemacht worden, in einigen Fällen mit einer Preisermäßigung. 127 . 31pf. bunte und starkbunte Gattungen fl. 700 bis fl. 760, 130 . 32pf. hochbunte, zum Theil feine fl. 770 bis 800. Gestern fand vollkommene Stille statt. Heute ist Einiges zu hohem Preise gekauft worden, worüber Näheres zu erfahren sein wird. Wenn nicht alle Beobachtung täuscht, so müssen die unvermeidlichen Flauungen vorerst nur flüchtige Episoden bilden, im Ganzen aber wird der Kornhandel im hohen Train gehen, und sollten die Saaten bedroht werden bei einer ohnehin höchst wahrscheinlich späten Erndte, so läßt sich nicht absehen, wohin wir kommen werden. — Geschlossen wurden ferner 20 Last 120pf. Roggen a. d. W. zu fl. 450, 6 Last 117pf. v. Sp. zu fl. 420 und 15 Last Leinsaat v. Sp. zu fl. 480. — Die Landzufuhren waren in dieser Woche sehr gering; nur von Gerste wurde diesesmal mehr zugeführt, als die Nachfrage begehrte, und der Preis ging um 1 Sgr. pro Scheffel niedriger; 102pf. 52 Sgr., 105pf. 55 Sgr., 108pf. 58 Sgr. pro Scheffel. Roggen war im Laufe der Woche etwas matter, besserte sich aber durch Nachfrage zu überseeischer Versendung, und man bezahlte 120pf. mit 74 Sgr., 123pf. mit 77 Sgr., 125 . 27pf. mit 79 bis 81 Sgr. — Sehr merkwürdig lief Spiritus in die Höhe von 25⅓ bis 27½ Thlr. pro 9600 Tr., ja es ist 27⅔ und 28 Thlr. für Kleinigkeiten bezahlt worden, und auf 27 Thlr. und darüber sind noch jetzt Käufer. Das Motiv ist unausgesetzte Nachfrage für Ostpreußen, und ehe diese aufhört, dürfte kaum auf einen Rückgang zu rechnen sein, da jetzt auch die Zufuhren sich verringern. Wir hatten in dieser Woche vielleicht über 250 Ohm Zufuhr; dies ist zwar nach Verhältniß der Jahreszeit beträchtlich, allein gegen die bisherigen Zufuhren, die wöchentlich das Doppelte und Dreifache betrugen, ist der Abfall doch bedeutend. Einige Brennereien beschränken bereits die Fabrikation, während andere im Besitz großer Kartoffelvorräthe fast unverändert thätig sind. Im Kleinhandel kosten Kartoffeln 24 bis 28 Sgr. pro Scheffel, und bei diesem Preise können die Arbeiterfamilien eben bestehen, während der Genuß des Branntweins außerordentlich beschränkt wird. — Wir hatten ein paar Ladungen Heringe; Gr. Berger sind auf 8⅓ Thlr. pro gepackte Tonne, zum Transit vorerst, und Schottische cr. f. br. auf 10 Thlr., 10⅙ Thlr. z. T. v., zu notiren. — Eine Anzahl Schifffrachten wurden zu den Notirungen des Donnerstagsberichts geschlossen. — Das Wetter war warm, und ist wieder kalt; heute Mittags 6° + mit schneidendem Winde.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 5. Mai 1855.
Weizen 120—134pf. 86—129 Sgr.
Roggen 120—127pf. 76—81 Sgr.
Erbsen 58—66 Sgr.
Gerste 104—112pf. 55—63 Sgr.
Hafer 34—42 Sgr.
Spiritus Thlr. 27 a Thlr. 28 pro 9600 Tr. F. P.

Danzig. Börsen-Verkäufe aus dem Wasser und vom Speicher.
Am 4. Mai: 20 Last 120pf. Roggen fl. 450, 6 Last 117pf. Roggen fl. 420;
Am 5. Mai: 10 Last 121pf. Roggen fl. 460, 3 Last 118pf. Roggen fl. 430, 27 Last 131—32pf. Weizen fl. 795, $4\frac{1}{6}$ Last 127—28pf. do. fl. 725, 23 Last 128pf. do. fl. 750, 19 Last 130pf. do. fl. 760, 4 Last 128—29pf. do. fl. 760, 6 Last 131pf. do. 4 Last 133pf. do., 1 Last 136pf. do., $2\frac{1}{2}$ Last 130pf. do. fl. 750, 5 Last 125—26pf. do. fl. 565, $2\frac{1}{4}$ Last 119pf. do. fl. 565, 8 Last 127—28pf. do. fl. 700, 8 Last 129pf. do., 5 Last 123pf. do. fl. 580, 8 Last 130pf. do. fl. 760, $13\frac{1}{2}$ L. 126pf. do. fl. 695.

Im Laufe des Monats April c.
sind an der Börse aus dem Wasser und vom Speicher verkauft worden: $1138\frac{1}{4}$ Last Weizen, 66 Last Roggen, 6 Last weiße Erbsen und $12\frac{1}{2}$ Last Leinsaat.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt:
Vom 14. bis incl. 27. April: $746\frac{1}{5}$ Last Weizen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 4. Mai 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	100	Pomm. Rentenbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{1}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	114	113
do. v. 1853	4	$93\frac{7}{8}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84	$83\frac{1}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{7}{12}$	$8\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72	71
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	—	$85\frac{1}{4}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	98	do. L. B. 200 Fl.	—	—	—
Posensche do.	4	$100\frac{3}{4}$	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	90
do. do.	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$	do. neueste III. Em.	—	—	$89\frac{1}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89	do. Part. 500 Fl.	4	$78\frac{3}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 4. Mai:
O. Hartwig, Joh. & Heinr., v. Copenhagen, Lord Laan, Tweelingen, v. Schiedam, R. Glim, Hendr. Marg, v. Alkmaar, H. Upmeyer, Alberdina, v. Amsterdam, A. Abrahamsen, Ariel, v. Antwerpen, P. Haubus, Wolff, v. Swinemünde, J. Smith Justinian, v. Kiel, A. Henning, Elise, K. Pottlich, Clara & Hermann u. J. Wallis, Borussia, v. Greifswalde, H. Möller, Valentin, G. Möller, Meta & Max u. C. Jenss, Sophie, v. Rostock, m. Ballast.

Gesegelt am 4. Mai.
H. Gesbien, Riga & Lübeck, n. Lübeck m. Flachs. S. Smith, Amazone, n. Rotterdam u. O. Fink, Vorwärts, n. Sunderland, m. Getreide u. Holz. M. Albrecht, Michael, n. London, R. Waterborg, Johanna u. C. Spiegelberg, Actie, n. Amsterdam, m. Getreide.

Angekommen am 5. Mai:
J. Krabbe, Fortuna u. J. Pedersen, Makrelen, v. Kopenhagen; L. Heeres, Susanna, v. Rotterdam; A. Wagner, Familien, v. Uckermünde; F. Krüger, X. Juni; A. Luther, Martin Luther; H. Ehrhard, Europa und B. Koop, Martin, v. Swinemunde, mit Ballast.

Gesegelt:
W. Kätelhodt, Lachs; C. Schmeer, Emma Heyn u. E. Kunde, Johanna, n. London, m. Holz.

Wieder gesegelt:
Christine, J. Madsen.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin.
Hr. Rentier v. Weißker a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Böhmer a. Boppuch. Hr. Holzhändler Selle a. Rouen. Hr. Kaufmann Schreiber a. Braunschweig. Hr. Fabrikant Hartmann a. Berlin.

Im Deutschen Hause:
Hr. Kaufmann Rosenberg a. Putzig.

Hotel d'Oliva:
Hr. Kaufmann Rosenberg a. Putzig.

Hotel d'Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer von Lisniewski a. Reddischau. Hr. Hofbesitzer Janowski a. Rhauden. Hr. Gutspächter Schulz a. Althoff.

Hotel de Thorn.
Hr. Lehrer Pawlowski a. Gr. Golmkau. Hr. Cadett von Rekowski a. Berlin.

Hiezu Beilage.

Ein Olivenblatt für das Volk,

von **Elihu Burritt.**

Die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit des Krieges. Ein ausgezeichneter Schriftsteller bemerkt: „Die Muthmaßung ist immer gegen die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit des Krieges. Dieses geht hervor aus der Gesinnung aller Regierenden und Nationen, fremden Völkern gegenüber. Es ist der Krieg parteiisch, ungerecht. Einzelne Personen mögen unbetheiligt sein, jedoch Nationen, als solche, haben kein Gefühl für die Bande der Brüderlichkeit gegen ihr Geschlecht. Ein niederer Egoismus ist das Prinzip, worauf die Angelegenheiten der Völker gewöhnlich geordnet werden. Von einem Staatsmanne erwartet man, er werde aus den Schwachheiten und Mängeln anderer Länder Vortheil zu ziehen suchen. Welch eine lockere Moralität regiert den Verkehr zwischen den verschiedenen Staaten! Welche Intriguen werden durch die Diplomatie gutgeheißen! Wo ist eine Nation, welche auf die andere mit wahrer Freundschaft blickt? Wo eine solche, die für das Wohl einer andern Opfer zu bringen bereit ist? welches Volk befleißigt sich eben so sehr seine Pflichten zu erfüllen, wie seine Rechte zu behaupten? Welche Nation würde lieber Unrecht leiden als Unrecht thun? Welcher Staat stellt das ewige Gesetz der Gerechtigkeit auf und überläßt sich furchtlos den Grundsätzen desselben, indem er es vorziehen würde, arm zu sein oder zu vergehen, eher denn ungerecht zu handeln? Kann man nun von solchen eigennützigen, prinziplosen und ungerechten Gemeinschaften erwarten, daß sie rechtliche Kriege führen werden? Und wenn sich nun zu all diesem noch nationale Vorurtheile, Widerwille und erbitternde Leidenschaften gesellen, was kann man dann anderes erwarten, als Unmenschlichkeit und Missethat in der öffentlichen Politik? Man weiß, daß sich von einem Individuum nicht erwarten läßt, es werde seine eigene Sache in vollkommener Gerechtigkeit schlichten, seine eigenen Ansprüche nach Billigkeit abwägen oder für ihm zugefügtes Unrecht gebührende Rache ausüben, sondern die bürgerliche Behörde oder ein unparteiisches Schiedsgericht ist für solche Rechtspflege bestimmt. Aber Nationen sind noch viel weniger fähig, ihre eigenen Streitfragen zu ordnen, denn sie sind noch weit mehr geneigt ihre vermeintlichen Rechte bis zum Aeußersten zu treiben und die Ansprüche Anderer unter die Füße zu treten, weil das Volk aus der Menge besteht, und die Menge wird nicht durch Meinungen eingeschüchtert, sondern gar leicht durch Beistimmung zur Tollheit angefacht. Ist denn nun hier die Muthmaßung nicht gegen die Gerechtigkeit des Krieges? Und diese Muthmaßung wird noch verstärkt, wenn wir die irrthümlichen Ideen über Patriotismus und Nationalehre in Betracht ziehen, welche unter den Völkern herrschen. Die Menschen achten es als einen tugendhaften Patriotismus, einen Deckmantel — wie man es nennt — über des Landes Mängel zu werfen, vor ihren Verirrungen die Augen zu verschließen, ihre zweifelhaftesten Ansprüche auf das Entschiedenste zu vertheidigen, mit Neid und Unwillen auf den Wohlstand der Nebenstaaten zu schauen und sie suchen ihre Ehre nicht in unwandelbarem Festhalten an der Gerechtigkeit, sondern in einem feurigen Sinn, strenger Ahndung, martialischem Muthe und besonders im Siege."

Kriegerische Erziehung der Jugend. Betrachten wir die gewöhnliche Erziehung der Jugend, sogar unter frommen Müttern. Welche sind die ersten Spielsachen der Kinder? Soldatenspiele! Was für Bilder zeigt man ihnen am meisten? Bilder des Krieges und der Krieger! Welche Lieder hören sie, besonders in Kriegszeiten, am häufigsten? Soldatenlieder! Welche Männer lehrt man sie hauptsächlich verehren? Helden — Männer des Blutes! Welche Bücher giebt man ihnen am gewöhnlichsten in die Hände und werden von ihnen am begierigsten gelesen? Geschichten von Kriegen und Kriegsführern, theils wahr, theils erdichtet! Tragen die Eltern — ja christliche Eltern — wohl Sorge, ihre Kinder gegen den Wahn und den Irrthum dieser Gebräuche zu schützen? Ach sie reden vor ihren Kleinen vom Kriegsruhm und leiten sie an — ohne recht daran zu denken, was sie thun — das Schlachtfeld als den Schauplatz der erhabensten Thaten der Menschheit anzusehen! Die wirksamsten Mittel wendet man an, um die jugendlichen Gemüther zu verblenden und für den Soldatenstand in Entzücken zu versetzen! Wenn eine Abtheilung buntgekleideter Soldaten durch die Straßen zieht, läßt man diesen Götzendienst von den Kindern anstaunen, ja die Mutter bringt sogar den Säugling ans Fenster, damit er mit den ersten Athemzügen auch schon eine bezaubernde Neigung für den Krieg einsauge. Des Malers Leinewand, der belebte Marmor und des Schwertes Glanz, die vergoldete Epaulette, die wallende Feder, das sich bäumende Roß und alle Zauberkräfte der Musik werden in Anwendung gebracht, um die Jugend in blinder, zügelloser Bewunderung alles dessen hinzureißen, was, so sie die Wirklichkeit erkannten, sie mit natürlichem Widerwillen und Abscheu betrachten würde.

Dieses Uebel ist ein sehr allgemeines. Selbst fromme Mütter und christliche Prediger pflegen für ihre Söhne Helme und Federbüsche, blecherne Säbel und hölzerne Gewehre zu kaufen und ermuthigen sie sogar mit andern Kindern kleine Kompagnien jugendlicher Freiwillige zu formiren, um sie schon im frühesten Alter auf das blutige Handwerk der Menschenschlachterei vorzubereiten! Auf diese Weise haben die Christen von einem Jahrhundert zum andern den eigentlichen Saamen des Krieges auf das Reichlichste ausgestreut und sich dann nachher selbst darüber erstaunt, eine solche reiche Ernte des Todes allenthalben aufwachsen zu sehen, wie noch vor Kurzem in Blut und Feuer über Europa schwebte. — Auf dem grünen Rasen vor seines Vaters Hause in Corsika, pflegte Napoleon in seiner Kindheit mit nachgemachtem Soldaten-Anzuge auf und ab zu gehen und machte dort seine eingebildeten Manoeuvres, bis das junge Herz sich hob und sich in seiner Brust schon die Feuerglut entzündete, welcher ihn später als einen Kometen des Zorns über den Kontinent Europas trieb. Ich muß es bekennen, denn an allen Seiten sehe ich Bestrebungen im Werke, welche, wenn auch nicht absichtlich dazu bestimmt, doch auf das Wirksamste dahin gehen, den Kriegessinn zu nähren, das Kriegssystem aufrecht zu erhalten, und somit den Weg zu ebnen für neue Ströme von Menschenblut. Man gehe nur in eine Spielwaarenhandlung, — vielleicht von einem christlichen Manne geführt, — was finden wir dort? Eine ganze Fuhre Kriegesrüstungen, Trommeln, Gewehre, Kanonen, Säbel, unzählige bleierne Soldaten auf das Bunteste gemalt und vergoldet, um die Gemüther der Kleinen in eine frühzeitige, unnatürliche Neigung für den Krieg und den Soldatenstand zu versetzen. Oder gehe man in die Häuser christlicher Eltern; findet man dort nicht Statuen und Portraits von Kriegern alter und neuer Zeit, oder Gemälde, welche Schlachten und andere Kriegsscenen darstellen? Ach, solche Bilder waren fast die einzigsten, welche ich je in meinen Jugendjahren gesehen. Und gehe man durch das ganze Land, so fürchte ich, man würde eher Tausend Abbildungen Napoleons finden, als eine von Schwartz oder Howard.

Kein Wunder also, daß diese Gebräuche noch immer fortdauern, und sie können nie aufhören, so lange noch fromme Mütter fortfahren in solcher Weise ihre Kinder zur Liebe für den Krieg anzuleiten. Es ist Unrecht, schreiendes Unrecht, und ich wünsche nur im Stande zu sein, eine Stimme der Warnung und der Bitte an alle Mütter der Christenheit ergehen zu lassen. Ich möchte sie beschwören: bewahret eure Kinder vor den mannigfachen Verirrungen hinsichtlich des Krieges, gebet ihnen nicht mehr solche Spielzeuge, lasset sie nicht den Gesängen der Schlachten lauschen, entziehet ihnen jene verführerischen Bilder und bringet sie nicht nach solchen bezauberten Schauspielen, wo sie jenem Pompe, jenen Paraden zugaffen, sondern lehret sie redlich alles, was diesem scheußlichen Gebrauche angehört, als von Befleckung, Blut und Thränen dampfend zu betrachten. Buch des Friedens.

Die rechte Erziehung. Der große Endzweck der Erziehung sollte der sein, jedem Zweig der Gesellschaft eine friedliche Gesinnung einzuhauchen. Erziehet für den Frieden, nicht für den Krieg. Verbreitet die Religion des Friedens, wo sie noch nicht zur Geltung gelangt ist, und lasset alle Institutionen der Erziehung diesen Geist einathmen und sein göttliches Bild tragen. Grimke.

Die Hindernisse, welche uns im Wege stehen, sind weder zahlreich noch bedeutend. Keine Menschenklasse liebet den Krieg an und für sich. Wäre derselbe abgeschafft, so würden Diejenigen, welche jetzt in seinem Dienste stehen, nützlichere und angenehmere Beschäftigungen finden in friedlichen Gewerben. Die Interessen der Menschheit stehen uns nicht entgegen; im Gegentheil, die Leute sind nicht blutdürstig. Was giebt es denn für wirkliche Schwierigkeiten um der Verbreitung der Grundsätze des Friedens hinderlich zu sein? Keine größere als sich olche der volksthümlichsten literarischen Unternehmung oder dem edelsten Werke der Mildthätigkeit darbieten. Dr. Howard Malcom.

Die Leute, welche den Krieg vertheidigen, müssen auch die Gesinnungen gutheißen, welche zum Kriege führen; und diese Gesinnungen werden durch das Evangelium auf das Entschiedenste verboten.

Erasmus.

Die Moral wie die Religion verbieten den Krieg in seinen Beweggründen, Eigenschaften und Folgen. Dr. Knox.

Todes-Anzeige.

Gestern abends 11 Uhr entschlief sanft im 23. Lebensjahre unsere älteste Tochter **Elise**, nachdem ihr schon am 3. März c. unser einzige Sohn **Louis**, im Alter von 18 Jahren, in Hyères zu einem bessern Leben vorangegangen war.

Um stille Theilnahme bittend widmen diese Anzeige Anverwandten und Bekannten

Elbing, den 4. Mai 1855.

B. Dieckmann,
L. Dieckmann, geb. Schwarck.

Anfrage.

Welche Mittel hat man gegen das störende laute Plaudern im Theater anzuwenden, ohne sich Unarten ausgesetzt zu sehen, die man nicht einmal rügen darf, ohne von Neuem Unarten zu erfahren?

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 15. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr werden im Geschäftslokal des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts

1. die zur Zeit dem Gastwirth Krüger verpachteten Ländereien auf der Westerplatte bei Neufahrwasser vom 1. Juni 1856 ab auf die Dauer von 15 Jahren, sowie
2. das zur Zeit dem p. Krüger ebenfalls zur Gras- und Weidenutzung überlassene Land auf der Westerplatte von pp. 23 Morgen Größe

vom 1. Juni d. J. ab auf die Dauer von 3 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Licitations-Bedingungen sind täglich während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen. Die 3 Meistbietenden haben im Termin eine Caution von resp. 100 Thlr. und 20 Thlr. bis zur höheren Orts erfolgten Ertheilung des Zuschlages, baar oder in inländischen Staatspapieren zu bestellen.

Danzig, den 18. April 1855.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Edictalladung.

Nachdem auf den Antrag des Einsaßen Jacob Bork als Vormundes der Johann Reetz'schen Minorennen über den Nachlaß des Einsaßen Johann Reetz zu Oberausmaaß, zu welchem das Grundstück No. 24 Oberausmaaß gehört, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, zu diesen Akten längstens in dem vor dem Kreisrichter Poschmann im hiesigen Gerichtsgebäude auf

den 1. September d. J. Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden würden.

Zu Bevollmächtigten werden die hiesigen Rechts-Anwälte Knorr, Rehbein und Schmidt vorgeschlagen.

Culm, den 30. März 1855.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Brittisches Gesundheits-Collegium Newroad in London.

Da die **Herren Morison** soeben von Triest zwei Kisten verfälschter Pillen als die Ihrigen erhalten haben, so warnen sie hierdurch das Publikum gegen dergleichen, und bitten, daß man ja bei Ankauf ihrer Pillen sich nur an ihre auswärtigen Agenten wende, deren Liste man von diesen Herren auf Verlangen erhalten kann. Da diese Verfälschungen nicht allein die der Medizin, sondern auch ihres Namens sind, so sind die Herren Morison entschlossen, die Verfälscher gerichtlich zu verfolgen, da wo man ihnen hinlängliche Beweise gegen solche gewissenlose Personen darbringt. —

Morison & Co.,
Hygeisten,
Brittisches Gesundheits-Collegium.
London, den 9. März 1855.

General-Agenten für Deutschland und Oesterreich: die Herren Berck, 17. Zeil, in Frankfurt a. M.

Haarfärbungs-Essenz, u. Mittel, von 10 und 15 Sgr. an zu haben Frauengasse 48, bei Voigt & Co.

Verkauf von Leinen- und Damast-Waaren,

schwerster Qualität!

Es werden in Danzig, **von Montag den 7. an bis den 15. d. M.,** im **Hôtel du Nord**, am Langenmarkt, **Zimmer Nr. 13,**

20 Kisten Leinenwaaren

verkauft werden,

enthaltend: **Leinwand, Handtücher, Tischtücher** und **Taschentücher.**

Im Auftrage mehrer Leinen-Fabrikanten in Schlesien und Sachsen bin ich beauftragt worden, sämmtliche Commissions-Lager so schnell als möglich einzuziehen, und sollen daher die letzten Bestände hier am Orte während 8 Tage zu **Verkaufspreisen verkauft werden.**

33 1/3 Procent unter den gewöhnlichen Verkaufspreisen verkauft werden.

Die Noth der schlesischen Weber ist durch Arbeitlosigkeit und die letzte Ueberschwemmung so groß geworden, daß auf möglichste Abhülfe gedacht werden muß, welche nur dadurch erzielt werden kann, wenn denselben Beschäftigung zugeführt wird, welches nur durch schnellen Absatz der Waaren erreicht werden kann, denn was die Billigkeit betrifft, so wird untenstehender Preis-Courant jedem Anspruch mehr als genügend erscheinen, und wird schon eine unbefangene genaue Prüfung Jedem die Ueberzeugung gewähren, daß Betreffs der wirklichen Gediegenheit hier keine gewöhnliche Marktwaare vorliegt, sondern eine solche, wie man sie Kunden zu verkaufen pflegt, und offerire noch besonders: **200 Thlr.** Demjenigen, der in irgend einem der von mir für rein Leinen verkauften Stücke Waare irgend eine Mischung von Baumwolle vorfindet.

Preis-Courant

zu unbedingt festen Preisen.

1 Stück reine Leinewand von 50 Berliner Ellen hat gekostet 9, 10, 12, 14, 16, 18 Thlr., wird verkauft für $6\frac{1}{2}$, 7, 8, $9\frac{1}{2}$, 11 und 12 Thlr.

1 Stück gute Hanfleinewand, unverwüstliches Gewebe, zu 9, 10, 11 und 12 Thlr.

1 Stück Herrnhuter Zwirnleinewand, schwerste Qualität und Rasenbleiche, zu feinen Oberhemden zu 9, 10, 11, 13, 15, 18, 20, 24 bis 30 Thlr. das Stück.

$\frac{5}{4}$ breite Lakenleinwand ohne Nath.

Tafelzeuge in Damast und Drell.

Leinen-Damast- und Drell-Gedecke ohne Nath für 12 Personen mit 1 Dutzend dazu passender Servietten, die gekostet haben 8, 12, 15, 18 bis 20 Thlr., werden verkauft für 5, 8, 10 bis 12 Thlr.

Eine Parthie rein leinene Tischtücher ohne Nath.

Sowie ganz vorzügliche schwer reinleinene Stubenhandtücher.

Rein leinene Taschentücher, das halbe Dutzend zu $22\frac{1}{2}$ und 28 Sgr., $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Weiße und graue Kaffee- und Thee-Servietten feinster Qualität, zu auffallend billigen Preisen, wo blos das Arbeitslohn berechnet wird.

Wollstein aus **Breslau,**
im Hôtel du Nord, Zimmer Nr. 13.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.